

Gustave Courbet

Die Schweizer Jahre

MUSÉE RATH, GENÈVE
5. SEPTEMBER 2014 – 4. JANUAR 2015

MEDIENMITTEILUNG

Genf, August 2014 – Die letzten Jahre, die Gustave Courbet vom 23. Juli 1873 bis zum 31. Dezember 1877, seinem Todestag, in der Schweiz verbrachte, wurden von der Kunstgeschichtsforschung vernachlässigt. Dennoch blieb Courbet weiterhin Courbet: ein aktiver Künstler, der malte, alte oder neue Werke ausstellte, mit seinen Kollegen zusammentraf und sich für das künstlerische und politische Leben seiner Wahlheimat interessierte. Die Ausstellung hat sich zum Ziel gesetzt, diese Phase seines Lebens zu beleuchten und ihren Platz in der Karriere des Malers neu zu bewerten. Darüber hinaus wird dem Publikum zum ersten Mal das *Alpenpanorama* präsentiert, das vom Musée d'art et d'histoire im Mai 2014 erworben werden konnte. Die Ausstellung ist Teil der «Saison Courbet», die von der Fondation Beyeler in Riehen (BS) und vom Musée d'art et d'histoire Genf gemeinsam veranstaltet wird.

Lange war man der Meinung, dass Gustave Courbet, von der Krankheit gezeichnet und durch den Prozess der Vendômesäule und sein Exil hart getroffen, während seiner Schweizer Jahre nicht mehr der grosse Maler war, der die französische und europäische Malerei seit dem Ende der 1840er-Jahre revolutioniert hatte. So schreibt Emile Zola 1875: «Für Courbet, der die unverzeihliche Dummheit beging, sich in einer Revolte zu kompromittieren, in die sich einzumischen er keinen Grund hatte, sieht es so aus, als existiere er nicht mehr; er lebt irgendwo in der Schweiz und hat bereits seit drei Jahren nichts Neues mehr geschaffen.» Ein Jahr später meint er: «Courbet, betagt, wie ein Aussätziger verjagt, [...] gehört nun zu den Toten [...]» Diese Einschätzungen über den Maler, der am 31. Dezember 1877 in La Tour-de-Peilz starb, waren seinerzeit weit verbreitet und beherrschen auch heute noch die Kunstgeschichtsschreibung. Die letzten fünf Jahre, die Courbet in der Schweiz verbrachte, wohin er im Juli 1873 geflohen war, um den Folgen der Kommune und der Affäre der Vendômesäule zu entgehen, beschränken sich in der Regel auf ein paar wenige Werke in den ihm gewidmeten Ausstellungen, auf einzelne kurze Absätze in den Monografien und auf die stets gleichen Kommentare über seinen Niedergang, «sein langes Martyrium» (nochmals Zola).

Ein Schweizer Zeuge liefert uns ein undramatischeres Bild des Exilierten, eines «friedlichen Malers und Philosophen, der inmitten seiner Kunstschatze und seiner neuen Werke ein glückliches Leben lebt, indem er den bezaubernden Genfersee betrachtet». Ein anderer, der ihn ebenfalls am See besuchte, erkennt in ihm «den legendären Courbet mit seinem frischen Teint, seinem lebendigen Blick und seinem glorreichen, heiteren Aussehen» wieder.

Dieses Bild möchte die Ausstellung des Musée Rath vertiefen und erhellen, indem sie zum ersten Mal mehr als 70 Werke vereint, die der Künstler in der Schweiz malte oder in sein Exil mitgenommen

hatte. Alle belegen, dass Courbet, gestützt auf seine Vergangenheit als revolutionärer Maler und die von ihm weitergeführten Bildexperimente, trotz seiner juristischen Probleme und einer schwindenden Gesundheit, seine glanzvolle und provozierende Karriere fortzusetzen suchte.

Die Ausstellung, zu der eine gleichzeitige Courbet-Schau in der Fondation Beyeler in Riehen dazukommt, legt den Akzent auf den avantgardistischen Charakter des Malers und seine Schlüsselrolle in der Kunstgeschichte. Mit provozierenden Bildern, in denen sich die Individualität des Künstlers zu erkennen gibt, kündigt sein Werk die Moderne an... Dank dieser aussergewöhnlichen Zusammenarbeit zwischen der Fondation Beyeler und dem Musée d'art et d'histoire präsentiert sich der Herbst 2014 in der Schweiz als echte «Saison Courbet».

Diese Ausstellung wurde ermöglicht durch die grosszügige Unterstützung der Banque CBH Compagnie Bancaire Helvétique SA, von Jabre Capital Partners und der Fundación Juan March.

Ausstellungskuratorin

Laurence Madeline, Chefkonservatorin, Verantwortliche des Pôle Beaux-Arts
in Zusammenarbeit mit Pierre Chessex

Kontakt

Pressedienst

Sylvie Treglia-Détraz
Musées d'art et d'histoire, Genf
T +41 (0)22 418 26 54 / sylvie.treglia-detraz@ville-ge.ch

Praktische Informationen

Musée Rath
Place Neuve
1204 Genf
Geöffnet 11–18 Uhr, jeden zweiten Mittwoch des Monats 11–20 Uhr
Montags geschlossen

Eröffnung

Donnerstag **4. September**, 18 Uhr

Gustave Courbet

Die Schweizer Jahre

MUSÉE RATH, GENÈVE
5. SEPTEMBER 2014 – 4. JANUAR 2015

PRESSEDossier

Die Ausstellung

Die letzten Jahre, die Gustave Courbet vom 23. Juli 1873 bis zum 31. Dezember 1877, seinem Todestag, in der Schweiz verbrachte, wurden von der Kunstgeschichtsforschung vernachlässigt, die insgesamt die Meinung vertrat, der grosse Maler sei durch die Folgen der Kommune, in der er sich 1870–1871 engagiert hatte, gebrochen worden. Die Beschäftigung mit dieser letzten Periode beschränkt sich in der Regel auf ein paar wenige Werke in den ihm gewidmeten Ausstellungen, auf einzelne kurze Absätze in den Monografien und auf die stets gleichen Kommentare über seinen Niedergang, «sein langes Martyrium» (Émile Zola). Damit beerdigt man allerdings allzu schnell einen Künstler, der aktiv blieb, malte, alte oder neue Werke ausstellte, mit seinen Kollegen zusammentraf und sich für das künstlerische und politische Leben seiner Wahlheimat interessierte. Dieses Bild möchte die Ausstellung *Gustave Courbet. Die Schweizer Jahre* im Musée Rath vertiefen und erhellen. Sie ist in sieben Themenblöcke unterteilt.

Von der Kommune ins Exil

Der erste Teil des Rundgangs ist der unruhigen Zeit vor Courbets Exil gewidmet. Aufgrund seiner Beteiligung an der Kommune zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, verbringt der Künstler die letzten Monate seiner Strafe in einer Klinik in Neuilly, wo er Fruchtestillleben malt, bevor er in seinen Geburtsort Ornans flüchtet. Die komplizierten Folgen des Prozesses, den man gegen ihn anstrengt, weil man ihn für den Drahtzieher bei der Zerstörung der Vendômesäule hält, die drohende Beschlagnahmung seiner Werke und seine schwankende Gesundheit verdüstern die Monate vor seinem Aufbruch. Er malt Forellen, die an Angelhaken hängen und seine Angst ausdrücken, in der Falle zu sitzen, und frische Äpfel, die dennoch bald einmal verschimmeln werden. Am 23. Juli 1873 verlässt er Frankreich und flüchtet in die Schweiz.

Die «Galerie Courbet»

Courbet nimmt etwa 100 Werke mit, Bilder, die er gemalt und vor einer Beschlagnahmung gerettet hat, andere, die er zu verkaufen hofft, aber auch Gemälde, von denen er sich nicht trennen will, wie seine Selbstbildnisse aus der Jugendzeit um die Mitte der 1840er-Jahre oder *Jo, die schöne Irin* (1866). In seinem Gepäck befinden sich aber auch Werke, die er grossen Meistern wie Tizian, Rubens, Potter, Murillo oder Velázquez zuschreibt und die er 1870 zu Hunderten erworben hatte. Im August 1875 öffnet Courbet seine Galerie dem Publikum. Das Ensemble, das uns dank der

Entdeckung seines Nachlassinventars (unveröffentlichtes Dokument, das in der Ausstellung gezeigt wird) bekannt ist, erlaubt uns, die Beziehung des Künstlers zu Museen, seinem Gesamtwerk und der Tradition zu erhellen.

Helvetia

Darum bemüht, sich als Künstler bekannt zu machen, und aus Dankbarkeit gegenüber der Schweiz, die ihm Frieden und Freiheit bietet, modelliert Courbet 1875 eine Büste, die seine Wahlheimat symbolisiert und von der er Exemplare an mehrere Gemeinden verschenkt: an La Tour-de-Peilz, wo er lebt, sowie an Freiburg und Martigny.

Schloss Chillon

Da er als vermeintlicher Verantwortlicher für die Zerstörung der Vendômesäule zur Zahlung der Wiederaufbaukosten verurteilt wird, muss Courbet – Präsident der Kunstkommission und des Künstlerverbandes sowie Stadtrat der Kommune – mehr Bilder denn je malen und verkaufen, um seine Schulden zu begleichen. So sucht er sich ein Motiv, das seine Schweizer Produktion beherrschen wird: das Schloss Chillon, ein Touristenmagnet seit der Veröffentlichung von Byrons Gedicht. In Form einer Serie, deren kommerzieller Charakter unverkennbar ist, malt er rund 20 Fassungen von unterschiedlichen Standorten aus, legt den Akzent auf den grossartigen, dramatischen Aspekt des Schlosses und unterdrückt sämtliche Spuren der Modernisierung des Baus.

Man kann dieses Ensemble nicht nur als Metapher für sein Exil ansehen – die 1874 in Lausanne ausgestellte Fassung des Wallraf-Richartz-Museums zeigt dies besonders deutlich –, sondern auch als Endpunkt der Auseinandersetzung mit dem Begriff der «Serie», der sich Courbet seit den 1850er-Jahren gewidmet hatte; ihre Entwicklung glich jener der Impressionisten wie Monet oder Renoir, die zur gleichen Zeit mehrere Ansichten eines bestimmten Orts aus verschiedenen Blickwinkeln und unter wechselnden Bedingungen malten.

Seit dem Tod des Künstlers stellt man darüber Vermutungen an, ob an der Herstellung dieser Werke einige seiner Schüler wie Marcel Ordinaire oder Cherubino Pata beteiligt waren. Allerdings zeigen die Archivadokumente, dass sich diese Maler nur sporadisch bei ihrem Lehrer aufhielten, und lassen somit die Existenz einer Werkstatt fraglich erscheinen, ohne dass sich jedoch die Produktion von Kopien oder Fälschungen völlig ausschliessen lässt, unter denen das Ansehen von Courbets Werk weiterhin leidet.

Courbet: Leben in der Schweiz

Courbets Präsenz in der Schweiz wurde lange auf lediglich zwei Ereignisse reduziert: auf seine Flucht in der Nacht des 23. Juli 1873 und auf seinen Tod in den frühen Morgenstunden des 31. Dezembers 1877. So erwies es sich als notwendig, die Spuren eines Lebens nachzuzeichnen, das im Gegenteil durch zahlreiche Reisen und Begegnungen geprägt war. Ein Raum im Zentrum der Ausstellung präsentiert zahlreiche Dokumente zum Alltag des Künstlers: sein kleines Haus Bon-Port mit Blick auf See und Berge, die Eisenbahn (dessen Fahrpläne und Strecken er auswendig kennt) und das Schiff, mit denen er die Westschweiz bereist. Er fährt bis Bern, überquert den Genfersee, um in Saint-Gingolph Krebse zu essen, nimmt an den Versammlungen der Communards in Genf teil, besichtigt Ausstellungen in Lausanne und Genf, besucht mit Begeisterung lokale Feste, badet im Genfersee...

Doch zugleich ist diese Zeit durch endlose Wirtshausbesuche, seine Krankheit und den Pariser Prozess geprägt, drei Faktoren, die sein Ende beschleunigen.

Meer oder See?

Dass Courbet das Genferseeufer und nicht den Schweizer Jura zu seinem Aufenthaltsort wählte, hat zum einen sicher mit seiner Freude am Baden zu tun und ist zum anderen darauf zurückzuführen, dass er an diesem kleinen Meer die von ihm geschätzten Motive von Wasser und Himmel wiederfindet. So schreibt er an den Maler Whistler, mit dem er den Sommer 1865 an der normannischen Küste verbracht hat: «Ich bin hier in einem reizvollen Land, dem schönsten der ganzen Welt, am Genfersee, der von riesigen Bergen gesäumt ist. Dies ist ein Ort, der Ihnen gefallen würde, denn auf der einen Seite befinden sich das Meer und sein Horizont, und aufgrund der Landschaft ist es hier schöner als in Trouville.» Indem Courbet versucht, an die Seestücke anzuknüpfen, mit denen er in den späten 1860er-Jahren grossen Erfolg hatte, malt er zahlreiche Ansichten des Genfersees. Einige dieser Bilder, die sich auf Wellen und Himmel zu beschränken, entsprechen den Seestücken; andere stellen dagegen auch die Berge dar, welche die Grossartigkeit des Genfersees begründen.

Das Gebirge

Die alpine Landschaft ist eines der Grundthemen der Schweizer Malerei. Auch Courbet widmet sich dieser Landschaft, da er sich bewusst ist, dass die neue Herausforderung für seine Malerei in der Umsetzung der machtvollen Natur seiner Wahlheimat liegt. So plant er, sich mit einer grossen Berglandschaft der Pariser Kritik zu stellen und bereitet für die Weltausstellung 1878 das *Grosse Alpenpanorama* (Cleveland, The Cleveland Museum of Art) vor. Betrachtet man die Berge, die er mit seiner Malspachtel kraftvoll gestaltet, versteht man, wie er ausgehend von einem traditionellen Motiv ein Sujet erfindet: die faszinierende, dramatische Felswand, die er wie eine Mauer errichtet.

Die Ausstellung schliesst mit einem weiteren Hauptwerk Courbets: dem *Alpenpanorama*. Dieses einzigartige, noch nie ausgestellte Gemälde, das sich seit kurzem in der Sammlung der Musées d'art et d'histoire befindet, fasst die letzten Jahre des Künstlers zwischen Hoffnung und Drama anschaulich zusammen.

Einige ausgestellte Werke

Bildnis des Künstlers in Sainte-Pélagie

Das Bildnis, das Courbet nach seiner Haft in Sainte-Pélagie (22. September bis 30. Dezember 1871) malte, nahm er zusammen mit fünf weiteren Selbstbildnissen mit ins Exil. Es ist eine nachträgliche Reflexion über die Erfahrung der Kommune, den Prozess und die Gefangenschaft. Der Maler zeigt sich nach aussen gewandt, ruhig, verjüngt, schlanker, mit seiner gewohnten Holzpfeife und einem neuen Accessoire, dem roten Foulard, der sein politisches Engagement andeutet. Es handelt sich um ein idealisiertes Bildnis, das den Selbstporträts aus seiner Jugendzeit gleicht, doch zugleich – mit dem vergitterten Fenster und dem Hof, an dem zahllose identische Zellen liegen – auf die Realität der Gefangenschaft verweist.

***Bildnis des Künstlers in Sainte-Pélagie*, 1872–1873**

Öl auf Leinwand, 92 x 72.5 cm

Ornans, Musée Gustave Courbet

Jo, die schöne Irin

Alle Besucher von Bon-Port, dem Haus in La Tour-de-Peilz, in dem sich Courbet niedergelassen hatte, waren von diesem Bild bezaubert, das der Künstler auf keinen Fall veräussern wollte. So schrieb er an seinen Malerfreund Whistler, Jos Geliebten: «Ich besitze immer noch Jos Bildnis, das ich nie verkaufen werde; alle Welt bewundert es.» Courbet zeigte es 1876 in der Turnusausstellung in Lausanne und im Institut genevois.

***Jo, die schöne Irin*, 1866**

Öl auf Leinwand, 54 x 65 cm

Stockholm, Nationalmuseum

Danae, anonyme Kopie nach Tizian

Das Nachlassinventar des Malers bestätigt mehrere Zeugnisse, laut denen Courbet in Bon-Port eine Gemäldegalerie mit eigenen Werken und einer Gruppe von «Meisterbildern» eröffnet habe. 1870 hatte der Maler mehr als 400 Werke erworben, die er als authentische Meisterwerke betrachtete und die sich rasch als Kopien erwiesen. 54 dieser Bilder waren in La Tour-de-Peilz ausgestellt, darunter eine Kopie der *Danae* von Tizian, ein Bild, das Gegenstand zahlloser Repliken war. Diese Kopie, die Courbet sicher nicht gehörte, zeigt das zwiespältige Interesse des Malers an alten Meistern und gibt einen Eindruck von der am 15. August 1875 eröffneten «Galerie Courbet».

***Danae*, anonyme Kopie nach Tizian**

Öl auf Leinwand, 122 x 172 cm

Genf, Musées d'art et d'histoire

Bildnis Marc-Louis Baud-Bovy

Marc-Louis Baud-Bovy (1805–1890) war Medaillenstecher und Grossvater des Malers Auguste Baud-Bovy, mit dem Courbet einen regen Austausch zwischen Genf und La Tour-de-Peilz pflegte. Das Bildnis zeugt von der Freundschaft, die der Exilierte mit dieser ungewöhnlichen Künstlerfamilie geknüpft hatte, und von seiner Fähigkeit, Beziehungen aufzubauen und sich in ein neues Umfeld zu integrieren, die ihm trotz der dramatischen Komplexität seiner Situation nie abhanden gekommen war.

***Bildnis Marc-Louis Baud-Bovy*, 1874**

Bleistift und Kohle, 53 x 46 cm

Genf, Privatsammlung

Sonnenuntergang, Vevey, Schweiz

Dieses Bild wurde im März 1874 von Daniel Conway für den Richter George Hoadly in Cincinnati erworben, dem fortschrittlichen Gouverneur des Staats Ohio und Gegner der Sklaverei, der sich über die «Grausamkeit der französischen Regierung» gegenüber dem Excommunard empörte und ihn unterstützen wollte. Der Bildaufbau nähert sich mit Bedacht einigen Seestücken an, die Courbet gegen Ende der 1860er-Jahre an der normannischen Küste schuf. Der Maler hatte seine Meeresansichten sehr gut verkauft und dachte voller Wehmut an die Monate der Freiheit und des Wohlstands zurück, die er zwischen 1866 und 1869 in der Normandie verbrachte. Zudem hatte der Richter Hoadly in einem Brief vom 1. September 1873 ausdrücklich ein «Meeresbild» verlangt, «das heisst ein Bild, in dem das Meer die Hauptsache bildet». Courbet kam seinem Wunsch nach, doch deutete er im Hintergrund der Komposition ein Stückchen Gebirge an, das an den See und sein Exil erinnert.

***Sonnenuntergang, Vevey, Schweiz*, 1874**

Öl auf Leinwand, 65.4 x 81.3 cm

Cincinnati, Cincinnati Art Museum

Grosses Alpenpanorama

Hier handelt es sich um das grösste und ehrgeizigste der von Courbet in der Schweiz geschaffenen Bilder. Auf Rat seines Freundes, des Kritikers Jules Castagnary, wollte der Künstler das Gemälde in der Pariser Weltausstellung von 1878 zeigen. Die Herausforderung war gross. Courbet hatte seine Einsendungen zum Salon oder zu den Weltausstellungen (1855 und 1867) stets sorgfältig vorbereitet und es vorgezogen, eine Einzelausstellung zu organisieren, wenn ihm die Bedingungen nicht zusagten. Zudem war seine Einsendung an den Salon 1872 aufgrund der Ereignisse der Kommune abgelehnt worden, und er war nun bereits acht Jahre lang nicht mehr auf dieser wichtigen Bühne der französischen und internationalen Kunst aufgetreten.

Wie bei der Serie über das Schloss Chillon konstruiert Courbet ein Bild: Er stellt den See und den Grammont dar (Berg auf dem Südufer des Genfersees gegenüber von La Tour-de-Peilz), seine alltägliche Umgebung, doch von einem Standpunkt oberhalb des Dorfs aus. Da er ein ideales, intaktes Bild der Schweiz liefern will, beseitigt er sämtliche Spuren der bereits weit fortgeschrittenen

Besiedlung und setzt anachronistisch Ziegen und ihre Hirtin auf einen merkwürdigen Geländevorsprung. So konstruiert er eine eindrucksvolle, doch unwahrscheinliche Komposition, die zudem unvollendet bleibt und deshalb noch seltsamer erscheint. Bedrückt durch die politische Situation in Frankreich, die ihn jeder Hoffnung auf eine baldige Amnestie beraubt, und von einer Leberkrankheit geschwächt, verzichtet der Maler auf die Fertigstellung seines Bildes.

***Grosses Alpenpanorama*, 1877**

Öl auf Leinwand, 151 x 210 cm

Cleveland, The Cleveland Museum of Art

Alpenpanorama

Das Gemälde ist eine Neuerwerbung der Musées d'art et d'histoire Genf und zeugt von der technischen Virtuosität und der Vorstellungskraft, die Courbet bis zu seinem Tod zu bewahren wusste.

Auch wenn das *Alpenpanorama* durch die verschiedenen Inventare mit dem *Grossen Alpenpanorama* verknüpft wird, bildet es ein eigenständiges Werk. Dargestellt sind das Massiv der Dents du Midi und der Grammont, gesehen von der Terrasse des Hauses Bon-Port in La Tour-de-Peilz aus. Das ebenfalls unvollendete Bild ist wie ein echtes Panorama konzipiert, dessen Format es übernimmt.

Durch seine Kraft, seinen eigenständigen Charakter und seine Poesie erneuert das *Alpenpanorama* die Tradition der alpinen Landschaft und ist zu den Hauptwerken des Malers zu zählen. Es zeugt von Courbets Schaffenskraft in einem Augenblick seines Lebens, da man ihn im Allgemeinen für einen erschöpften Künstler hielt. Zudem drückt es die Mehrdeutigkeit der Gefühle aus, die er während seines Exils hegte: Faszination für die grossartige Landschaft der Schweizer Berge, Angst vor der Gefangenschaft und der unabwendbaren Krankheit sowie Freiheitsdrang.

***Alpenpanorama*, um 1876**

Öl auf Leinwand, 64 x 140 cm

Genf, Musées d'art et d'histoire

Courbet und die Schweiz in ein paar Daten

10. Juni 1819: Gustave Courbet wird in Ornans (Doubs) in eine Familie bescheidener Landbesitzer geboren.

1851–1852: Staatsstreich von Louis-Napoléon Bonaparte und Errichtung des Zweiten Empire: Tausende von Gegnern werden umgebracht oder gehen ins Exil. Sein Freund Max Buchon flüchtet nach Bern.

1853: Courbet besucht Max Buchon in dessen Berner Exil und begibt sich anschliessend nach Freiburg. Er verbringt drei Wochen in der Schweiz.

1854: Nach einem weiteren Aufenthalt in Bern bei Max Buchon besucht Courbet am 23. und 24. September Genf. Er wird in La Boissière bei den Bovy empfangen und von dem Maler Henri Baron eingeladen, der eine Tochter der Familie Bovy geheiratet hat.

1861: Courbet stellt auf Einladung des Genfer Malers Barthélemy Menn zur gleichen Zeit wie Delacroix und Corot drei Bilder in Genf aus.

1869: In der Münchner Kunstausstellung wird ihm ein eigener Raum zur Verfügung gestellt. König Ludwig II. von Bayern verleiht ihm eine Auszeichnung. Auf der Rückfahrt durchquert er Mitte November die Schweiz, wo er bei Interlaken sechs Bilder malt.

1870: Französisch-deutscher Krieg. Nach der Kapitulation von Sedan und der Ausrufung der Republik wird Courbet zum Präsidenten der Kunstkommission gewählt, die für den Schutz der Kunstwerke zuständig ist.

1871: Die Kapitulation von Paris löst den Aufstand der Kommune aus. Courbet wird zum Präsidenten der Kunstkommission und des Künstlerverbandes sowie zugleich zum Stadtrat des 6. Pariser Arrondissements gewählt.

Am 16. Mai wohnt er der Zerstörung der Vendômesäule bei.

Nach der blutigen Unterdrückung der Pariser Kommune wird Courbet verhaftet und muss am 14. August vor dem Kriegsrat erscheinen. Er wird zu sechs Monaten Gefängnis und einer Geldstrafe wegen Teilnahme an der Kommune verurteilt.

1873: Nach dem Sturz von Adolphe Thiers und der Wahl des Marschalls Mac Mahon zum Präsidenten der Republik im Mai und der Ernennung des Duc de Broglie zum Ministerpräsidenten wird der Plan vorangetrieben, Courbet für den Wiederaufbau der Vendômesäule zahlen zu lassen. Sein ganzer Besitz in Paris und Ornans soll beschlagnahmt werden. Der Künstler flüchtet am 23. Juli von Frankreich in die Schweiz.

31. Dezember 1877: Courbet stirbt im Exil in La Tour-de-Peilz am Ufer des Genfersees.

Katalog

Gustave Courbet. Les années suisses

Koedition Musées d'art et d'histoire Genf und ArtLys

272 Seiten, 24,5 x 30 cm

Verkaufspreis: CHF 65.–, € 45

Inhaltsübersicht

Laurence Madeline, *Un Courbet suisse*

James H. Rubin, *Paysage et politique dans L'Atelier du peintre de Courbet et autres œuvres ultérieures*

Marc Vuilleumier, *Courbet, les radicaux suisses et les réfugiés de la Commune*

Bertrand Tillier, *Officine Courbet ?*

Vincent Chenal, *Le marché de l'art en Suisse au temps de Courbet*

Flavie Durand-Ruel et Paul-Louis Durand-Ruel, *Gustave Courbet et Paul Durand-Ruel dans les années 1870*

Ulf Küster, *Sur quelques autoportraits choisis de Courbet*

Frédérique Desbuissons, *Le vieil ivrogne d'Ornans*

Matthias Fischer, *Ferdinand Hodler sur les traces de Gustave Courbet*

Philippe Kaenel, *Situation de l'art en Suisse romande*

Laurence des Cars, *La fin de Courbet*

Jean-Luc Mayaud, *L'exil et l'exilé*

Laurence Madeline, *La galerie Courbet*

Pierre Chessex, *Courbet sculpteur: un médaillon et un buste (1875-76)*

Petra ten-Doesschate Chu, *Le "marketing" du château de Chillon*

Ségolène Le Men, *Marine ou lac ?*

Philippe Kaenel, *La montagne*

Laurence Madeline, *Le Panorama des Alpes. Un tombeau pour Courbet*

Saison Courbet

Der Herbst 2014 ist die Saison Courbet! Der grosse Künstler des Realismus und der Revolutionär der Malerei steht im Mittelpunkt zweier umfangreicher Ausstellungen, die ihm die Musées d'art et d'histoire Genf und die Fondation Beyeler in Riehen (BS) widmen. Genf interessiert sich für die Jahre, die Courbet bis zu seinem Tod im Exil in der Schweiz verbrachte, während Riehen den Nachweis zu erbringen sucht, dass der Maler einer der wichtigsten Vorläufer der modernen Kunst war, der mit den Konventionen gebrochen hat.

Weitere Auskünfte:

www.mah-geneve.ch

www.blog.mahgeneve.ch

www.facebook.com/mahgeneve

@mahgeneve